

Der Conti-Club ist da!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567762>

Nutzungsbedingungen

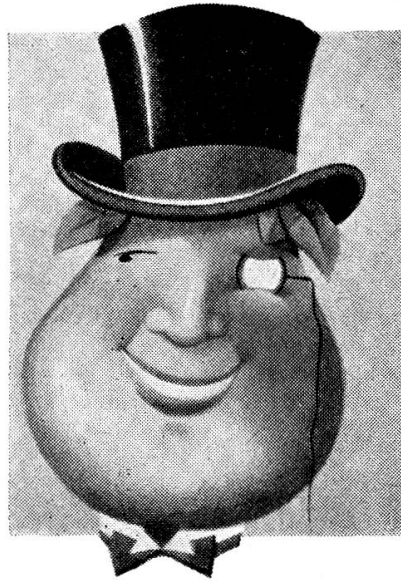
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Conti=Club ist da!

Nun haben wir also endlich den eigenen Raum, in dem wir wiederum vollkommen unter uns sein und Gespräche führen können, tanzen oder uns auch nur der Gemeinschaft der Kameraden erfreuen dürfen. Die Möglichkeit der zwanglosen und sauberen Kontaktnahme ist wieder gegeben. —

Der Eröffnungsabend am *Samstag, den 5. Februar*, darf als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Ueber hundert Kameraden waren zusammengekommen, um die festlichen Stunden miteinander zu begehen. Und man muss sagen: es hat sich gelohnt. Der Raum ist wirklich sehr ansprechend geworden. Erstens ist er geräumig genug für die wöchentlichen Clubabende. Die Anordnung der Tische ist denkbar günstig und gibt Einzelgängern und Gruppen die Möglichkeit, den Abend ganz den persönlichen Wünschen entsprechend zu verbringen. Die wunderschönen Vorhänge, eine erlesene Spende unseres Kameraden *Gilles*, geben dem ganzen Raum, zusammen mit dem gedämpften Licht, den rostbraunen Tischdecken und den guten Bildern von unserem *Rico*, wirklich den Charakter eines Clubs, in dem man sich gerne aufhält. Die Lautsprecheranlage, ebenso eine grosszügige Spende von unserem Kameraden *Jürg*, ist sehr ansprechend und lässt die Musik nur soweit hervortreten, dass man daneben auch noch ein Gespräch führen kann und die Tanzfreudigen dennoch zu ihrem Recht kommen. Wenn wir auch mit den Baufonds-Spenden das eigene Haus nicht erreichen konnten, so muss doch gesagt werden, dass mit den zusammengetragenen Mitteln das Beste herausgeholt worden ist. — Auch der Ausklang am Sonntag war wiederum von herzlicher Freude erfüllt.

Das grösste Verdienst um unseren eigenen Clubraum und seine ganze Instandstellung hat sich unser Kamerad *Fredy* erworben, der in wirklich unermüdlicher Arbeit und inständiger Sorge um das Gelingen während vielen Monaten bemüht war und ungezählte Arbeitsstunden und Nachtzeit dafür geopfert hat. Seinem grossen kameradschaftlichen Einsatz haben wir es zu verdanken, dass wir gemeinsam feiern können und von nun an jede Woche zweimal kameradschaftliche Gemeinsamkeit geniessen dürfen, was wir uns jahrelang ersehnt und gewünscht haben. Er hat sich dadurch ein bleibendes Verdienst gesichert. — Einer tatkräftigen Hilfe, die unsichtbar bleibt, aber in den letzten Wochen und Monaten nicht nur bitter notwendig, sondern auch hochwillkommen war, müssen wir, am Ziel unserer Wünsche angekommen, noch dankbar gedenken: der technischen Mitarbeit von Kamerad *Carlo*. Wie in den früheren Jahren, so hat er sich auch jetzt wieder, ohne lange zu fragen, mit aller Bereitwilligkeit eingesetzt, dort,

wo seine handwerklichen Fähigkeiten Schwierigkeiten aus dem Weg räumen konnten. Auch Kamerad *Alberto* hat sich bei den letzten Vorarbeiten mächtig ins Zeug gelegt. Wir wollen das den Beiden nicht vergessen. —

Das zürcherische Wirtschaftsgesetz lässt uns für den eigenen Konsumationsauschank keine Möglichkeit offen. Wir müssen also unser Heim auf der Basis der Selbstversorgung führen. Nun, das hat sich alles am ersten Abend schon ganz gut eingespielt und wird wohl bald zu einer Selbstverständlichkeit werden, die humorvoll hingenommen werden kann. Die Bibliothek wird bis zum Sommeranfang wohl bezugsbereit sein, so dass dann auch wieder der Lesezirkel seinen Namen zu Recht trägt. —

Die Unkosten für unser eigenes Clublokal waren beträchtlich und wenn unsere Baufonds-Bausteine, die der verstorbene Kamerad *Jost* vor Jahren ins Leben gerufen hat, uns für ein Jahr helfen, den Club über Wasser zu halten, so wird es sich eben in diesem Jahr erweisen müssen, ob wir die Mittel für ein weiteres Jahr zusammenbringen oder nicht. Das hängt nun wirklich ganz vom Interesse und dem Beitragswillen unserer Abonnenten ab. Die Sittenpolizei, vorab ihr Kommissär, Herr Dr. iur. Hans Witschi, begrüsst durchaus das Zustandekommen des eigenen Lokals, was er auch bereits im Buch von Dr. Bovet «Probleme der Homophilie» bestätigt hat. Nun haben *wir* zu entscheiden, wie und wie lange wir den eigenen Raum halten wollen. Grössere Feste versagen sich natürlich in diesem begrenzten Rahmen. Dafür haben wir die Ausschliesslichkeit von KREIS-Abonnenten und durch sie eingeführte Gäste. Das bleibt der klare Gegensatz auch zur Basler ISOLA, der im Frühjahr letzten Jahres in aller Offenheit zur gegenseitig vereinbarten Trennung geführt hat. Vielleicht — und das ist natürlich unsere grosse Hoffnung — erreichen wir nun mit dem Conti-Club auch eine grössere Basis für unsere Zeitschrift.

Zum Schluss etwas Wesentliches: von nun an geht die Verantwortung an unseren Kameraden *Fredy* über *für alles, was die Klubleitung betrifft*. Es ist zu hoffen, dass er auch, vor allem unter den jüngeren Kameraden, Mitarbeiter findet, die hin und wieder abends über ihre Zeit verfügen können und ihm ihre Hilfe leihen, dort, wo es jeweils notwendig wird. Und eine grosse Bitte geht nochmals an alle Besucher: in ihrem Verhalten beim Betreten und Verlassen des Hauses und auf der Strasse alles zu unterlassen, was dem beobachtenden Spiesser und den Klatschbasen beiderlei Geschlechts irgendwelche Nahrung für vermeintliche oder gar berechtigte Beschwerden geben könnte. Rolf setzte in seiner Ansprache das Wort Nietzsches voran: «Der Freund sei Euch das Fest der Erde!» Nun, gerade dem Freund gegenüber unterlässt man doch alles, was ihm schaden könnte. Das bleibe unsere Verpflichtung aller gegenüber allen!

Der Kreis.

*Schwer ist's allen recht zu machen!
Darum mach' dir nichts daraus,
Kritisieren deine Sachen
Heinz und Hinz und Kunz und Klaus.
Jene, die dich heut verlachen,
Lachen morgen and're aus.*

Otto Promber